

„Exilland Deutschland – eine Erfahrung“ – Keynote von SAID
gehalten am 30. Oktober 2018 beim ersten Exile Media Forum der Körber-Stiftung, Hamburg.
Es gilt das gesprochene Wort.

„Exilland Deutschland – eine Erfahrung“ Keynote von SAID zum Exile Media Forum der Körber-Stiftung

er lächelt und blickt in die kamera – in diesem lächeln trägt er ein licht.

noch ein kind, weiß er nicht, daß jedes bild ihn fortträgt – auf fremde straßen, fort von seinem licht. und er ahnt nicht, daß jede straße irgendwann in einer sprache mündet. vorausgesetzt, er geht barfuß hin und ergibt sich der sprache.

nur wenige jahre später steht er an einer ecke des frankfurter flughafens. er versteht nichts und hält sich fest an seinem koffer. in der innentasche des hemdes ein tausendmarkschein, die tasche ist zugenäht, „deutschland sei voller diebe“. über dem hemd hat er einen pullover an, darüber eine jacke und einen mantel, „deutschland sei sehr kalt.“

der 19. november 1965 ist ein warmer tag. das licht grell und hektisch, wie auch die personen auf jenem flughafen. dieses nasse, trübe, dunkle, rasende europa, denkt der 17jährige, der sein land noch nie verlassen hatte. jetzt steht er hier allein mit einem gültigen paß und sucht. nach einem halt und nach dem portal für seinen flug nach münchen. er spricht kein wort deutsch, nur einige brocken englisch.

verwirrt stellt er fest, der flughafen ist fast so groß wie das viertel, in dem er aufgewachsen ist. er betrachtet die rasenden. komme ich hier zurecht? inmitten dieser menschen, die alle eine andere sprache sprechen? er bekommt angst. dann ein hoffnungsschimmer. vielleicht, wenn ich diese sprache lerne. nach einer stunde findet er schließlich das portal. dort bleibt er stehen, er will den flug nach münchen nicht verpassen.

in münchen kommt die deutsche grammatik. er sitzt in einer bruchbude vor einer mauer und dekliniert wie ein frommer jude gegen die klagemauer. von seinem ersten deutschlehrer lernt er das entscheidende für die sprache. „der punkt ist der wichtigste teil des satzes.“ durch ihn lernt er auch deutsche autoren kennen, erst wolfgang borchert. mit seiner entwaffnenden sprache beschreibt er, was viele sehen und nicht ausdrücken können. später heinrich böll mit seiner melancholie nah am menschen. kaum spürt er, daß deutschland doch nicht so kalt ist, da wird er überrumpelt – von der studentenrevolte.

eines tages steht er allein auf dem karlsplatz, über dem arm ein stoß flugblätter. die überschrift: schah mörder. seltsam, jetzt hat er keine angst. weder vor menschen noch vor der polizei. er erinnert sich an teheran. wenn der schah zum flughafen fuhr, stand in

„Exilland Deutschland – eine Erfahrung“ – Keynote von SAID
gehalten am 30. Oktober 2018 beim ersten Exile Media Forum der Körber-Stiftung, Hamburg.
Es gilt das gesprochene Wort.

jeder wohnung mit dem blick auf die hauptstraße ein geheimdienstler mit dem rücken zum fenster. und jetzt steht er hier alleine und schreit seine wut hinaus. er weiß die gesamte deutsche studentenbewegung hinter sich. nie wird er den moment vergessen, wie ein deutscher kommilitone die iraner unter die deutschen verteilte – damit diese der vorbeugehaft entgehen. denn die polizei wünschte die iranischen opponeneten während des schah-besuchs außerhalb der stadt, in einer pension am tegernsee oder in haft. er fühlt eine hoffnung in sich, das land nähert sich ihm doch. in den jahren darauf kommen wieder deutsche autoren zu ihm. sie belehren nicht, sie zitieren keine paragraphen, sie drohen nicht – sie sprechen von der eigenen schwäche. so friedrich händlerlin:

„schmerzlos sind wir und haben fast/die sprache in der fremde verloren.“

sie verleihen ihm eine sprache. diese öffnet eine neue welt und treibt ihn zum schreiben an. ob die deutsche sprache ihn näher an seine heimat bringt? noch hofft er auf ein wiedersehen, auf eine rückkehr ohne erniedrigung. und er engagiert sich in der opposition. hauptsächlich kümmert er sich um die politischen gefangenen in seinem land, die ohne einen juristischen beistand vor militärgerichten stehen. und er schreibt gedichte, erst über die gerechtigkeit, später über ihre zwillingschwester, über die liebe. bald hört er auf, vergleiche zu ziehen zwischen persisch und deutsch. mit bebendem körper begreift er, daß jede sprache ihre eigene schönheit hat und diese gerne verschenkt, wenn der fremde sich öffnet.

den flüchtling treibt die angst, daß er wieder alles verliert. so sucht er zuflucht bei der deutschen sprache – sie nimmt den flüchtling auf. eine liaison zwischen zwei ungleichen partnern beginnt. sie dauert, bis das schah-regime stürzt – der flüchtling kehrt nach hause zurück.

teheran, die häßliche hauptstadt der welt wartet, widerspenstig und begehrt.

„wie gütig/die passanten sind/sie sprechen persisch.“

dann die kleinen alltäglichen vertrautheiten.

„welch eine freude/hier schreibt man meinen namen/ ohne daß ich ihn buchstabieren muß.“

doch jene hauptstadt hat viele liebhaber, neue, brutalere. und sie gibt dem flüchtling zu erkennen, er sei hier nicht gewünscht, er sei hier ein fremder.

„immer wieder/falle ich den menschen auf/als fremder/woran liegt es?/an meinem blick?/ weil ich den zeitungverkäufer zuerst grüße?/weil ich auch frauen die hand schütteln will?/

sind wir/die heimkehrer/eine eigene rasse geworden?“

der flüchtling nimmt seinen paß und kehrt zurück.

„Exilland Deutschland – eine Erfahrung“ – Keynote von SAID
gehalten am 30. Oktober 2018 beim ersten Exile Media Forum der Körber-Stiftung, Hamburg.
Es gilt das gesprochene Wort.

„gespräch mit einer blume/was sagst du da, heckenrose./du willst nicht mit/in die fremde erde?/so bleib du hier/mit der gefügigen haut.“

er kehrt zurück zu seiner geliebten, zur deutschen sprache. sie nimmt ihn wieder auf, in der art einer dame, die die kinderstreiche des pubertierenden liebhabers auf dem gereiften leib mit grandezza erträgt. aus der flüchtigen liaison wird eine liebesgeschichte. dennoch, er weiß, daß diese liebe jederzeit einseitig kündbar ist. die dame von welt braucht den flüchtling nicht.

er sucht weiter und schielt noch immer auf jene häßliche hauptstadt der welt.
dann kommt die hölle.

ein beispielsloser terror tobt in seinem land – im namen gottes. als könnte man gott lieben und seine geschöpfe massakrieren. wieder sitzt er in seinem sicheren exil, um täglich vom tod alter freunde zu erfahren. hingerichtet, auf der flucht erschossen, zu tode gefoltert. einige dieser schicksale hat er in seinen büchern aufgezeichnet. wie einsam wäre er ohne dieses handwerk in der deutschen sprache.

aber er ist ja nur gast in dieser sprache. hat der gast das recht auf den wunsch, als sohn und nicht als vagabund aufgenommen werden? er ist gast und gefangener dieser sprache. der gast schreibt gedichte, er will den gefangenen berühren. deutschland bietet ihm hohlräume an; die deutsche sprache eine neue haut. deutschland: seine art, fremd zu sein. deutsch, die sprache seiner freiheit.

fortan achtet er darauf, keine berührung mit jenem staat zu haben, der sein land beherrscht.

dieses land, das ihn verwundet, ihn erniedrigt. auch achtet er darauf, die sehnsucht nicht aus den augen zu verlieren, die ihn jede nacht nach hause führt. in die nachmittage der teheraner gassen, voller einsamkeit und würde.

sind denn diese nachmittage das, was man gemeinhin heimat nennt?

der einzige ort, den er heimat nennen kann, ist die kindheit. doch inzwischen weiß er, die kindheit kehrt nicht zurück.

er weiß nicht mehr, wohin er gehört, nur eines ist gewiß. durch die jahre des exils wurde er ein niemand, ein weltbürger ohne eigenes fenster. hier ist er nur ein ungebetener gast; gastgeberin ist die deutsche sprache. die deutsche sprache, die die armut nicht fürchtet, die keinen wohlstand verteidigt, die nachts keine häuser in brand steckt und keine flüchtlinge auf den straßen niederschlägt.

er weiß, daß er keine heimat mehr hat. die heimat ist die zeit, die er verloren hat. er begnügt sich mit einer heimstätte, die ihm die deutsche sprache anbietet. als wäre die sprache eine stütze und die deutsche literatur eine brücke zwischen gestern und heute, zwischen teheran und dem rest der welt. das kind will daran glauben und wartet. er muß

„Exilland Deutschland – eine Erfahrung“ – Keynote von SAID
gehalten am 30. Oktober 2018 beim ersten Exile Media Forum der Körber-Stiftung, Hamburg.
Es gilt das gesprochene Wort.

lange warten, bis rainer maria rilke sich nähert und dem flüchtling ins ohr flüstert:

„denn bleiben ist nirgends.“

das kind meint, ob es bleibe oder gehe, sei nicht von belang. wichtig allein sei, es merke und bemerke sein fremdsein. es sei schließlich ein unabkömmlicher fremder geworden, mit jenem licht aus der kindheit, das er nie abgelegt hat. und diese sprache, die seine einsamkeit aufgefangen hat, ohne jenes licht verdrängen zu wollen. und das kind behauptet, jenes licht sei unerlässlich, für einen, der träumt – mit aufgerissenen augen und einem dritten ohr. er meint, er brauche für diesen balanceakt jenes licht, aber auch diese sprache.

die vielen flughäfen und die rasenden flüge konnten jenes licht nicht verscheuchen. das vertraute licht verwehrt sich der wortwerdung, weigert sich aber auch zu sterben. wie eine ortlos gewordene liebe, die sich verschiedener stimmen und körper bedient. ein irrlicht, unbehaust und flüchtig.

er sagt, diese sprache habe ihm eine bleibe geboten. und er könne sich nicht vorstellen, daß

sie ihn je verlasse. sie sei ihm flügel und gebrechen zugleich. diese sprache ist wahrhaftiger als die schwüle der vaterländer und das talmi der assimilation.

seither harrt das kind in einem zwischenland – zwischen zwei flüssen. hier das persische, dort das deutsche; jeder stillt einen anderen durst. in einem fluß schwimmt er mit, im anderen ringt das kind um jedes wort, um nicht zu ertrinken. die flüsse verwandeln ihn in ein chamäleon. das tier träumt im persischen und wacht im deutschen; obgleich auch diese ordnung ihm längst entglitten ist. das chamäleon glaubt, es kann keinen der flüsse verlassen – ohne zu verdursten.

das kind entscheidet sich für die bewegung. endet nicht jede bewegung in flucht oder in einer berührung? fortan ernährt sich das kind vom dialog. doch von welchem traum zehrt dieser dialog?

das kind erinnert sich an seine ersten berührungen mit europa. er war ein halbwüchsiger, der mit einer unausgegorenen wut auf die diktatur sich aufmachte, die freiheit zu suchen. »freiheit, die farbe der menschen«, wie louis aragon dieses kostbare gut nannte, das wir nur in europa suchen konnten. hatten wir doch die fanfaren der französischen revolution noch in den ohren: »freiheit, gleichheit, brüderlichkeit!« anfang der sechziger jahre war es gefährlich, in teheran nach freiheit zu suchen. wir suchten nach ihren spuren: nach büchern. die werke der iranischen autoren, die von freiheit schrieben, waren verboten – sie selbst saßen in den gefängnissen, sofern sie noch lebten. wir suchten nach büchern europäischer schriftsteller. aber auch die europäer waren von der zensur seiner majestät nicht verschont geblieben. wir riskierten, vom geheimdienst beobachtet oder gar festgenommen zu werden, der bücher wegen, die wir

„Exilland Deutschland – eine Erfahrung“ – Keynote von SAID
gehalten am 30. Oktober 2018 beim ersten Exile Media Forum der Körber-Stiftung, Hamburg.
Es gilt das gesprochene Wort.

suchten – ohne auch nur zu wissen, wo wir suchen sollten. doch die fliegenden buchhändler vor der universität von teheran verstanden ihr handwerk und erkannten die durstigen – auch sie riskierten einiges, weit mehr als wir. ihnen verdanken wir unsere schätze:

„die gerechten“ von albert camus, „die mauer“ von jean-paul sartre, „rot und schwarz“ von stendhal, „die lebenden“ von jean laffitte, „die mutter“ von maxim gorki.

der halbwüchsige rannte nach hause, albert camus unter dem hemd versteckt, während er den gesamten geheimdienst auf seinen fersen vermutete. zu hause angekommen, fieberte er der abendstunde entgegen, um dann in den schwülen nächten teherans ins bett zu gehen. mit geballter faust las er seine europäer – und er liebte dieses europa.

bald verließ er seine heimat. endlich! keine zensur mehr! kein verbot! in die arme europas! in den schoß der freiheit! doch gerade die freiheit und seine deutschen freunde zeigten ihm ein anderes gesicht europas. er erfährt, dass der geheimdienst seines landes beste beziehungen pflegt zum „intelligence service“, zum „deuxième bureau“, zum „verfassungsschutz“, die den kollegen in teheran mit spitzelarbeit und informationen zur hand gehen. er erfährt, dass auch die folterinstrumente aus europa stammen. die folterinstrumente, mit denen die schergen des diktators frauen foltern, um sie dann „dreckige europäische huren“ zu nennen.

was für ein europa! während es unsere gefolterten – falls sie entkommen – in spezialkliniken aufnimmt und neue verfahren entwickelt, um ihre wunden zu heilen, verkauft es den folterern das handwerkszeug: handschellen, gummiknüppel, elektroshockgeräte! erst giftgas, dann die masken dagegen; nachher den gasspürpanzer und zuletzt die medikamente.

der gealterte flüchtling liebt und sucht sein europa noch immer. und er hofft, daß dieses europa mehr ist als eine finanzschimäre und ein geschenk bleibt, für alle, die freiheit suchen.

und das kind, nun seit 50 jahren auf der flucht, behauptet noch immer, es werde hier nicht gebraucht. zuweilen übersieht das trotzige kind, wie reich es von diesem kleinstkontinent beschenkt worden ist. hier kann er seine gedanken frei äußern und arbeiten. und dieses europa erlaubt ihm gar, nach eigener fasson unglücklich zu sein – eine wohlthat für ein gezeichnetes kind.

hier bist du gealtert, auf der flucht, hier bist du schön – weil du suchst. doch was du suchst, ist es nicht die summe jener schönheiten, die du von deinem europa gelernt hast? daß gleichheit die brüderlichkeit nicht ausschließt. daß brüderlichkeit die freiheit bedingt. daß freiheit immer die freiheit der andersdenkenden ist.

und genügt dir nicht, mein freund, was du mit dem herzen gelernt hast, und eine sprache, die dir der weg und die wahrheit bedeutet?

„Exilland Deutschland – eine Erfahrung“ – Keynote von SAID
gehalten am 30. Oktober 2018 beim ersten Exile Media Forum der Körber-Stiftung, Hamburg.
Es gilt das gesprochene Wort.

das kind schreibt noch immer gedichte. in seinen gedichten ist er auch im anderswo. er will so viel von der schönheit der welt empfangen, ohne die bindung zu jener häßlichen hauptstadt der welt verlieren. muß der flüchtling alles verklären, damit er überlebt? er entblößt sich, in der hoffnung, den fallen der liebe nicht zu entkommen. was aber sucht er denn, wenn nicht die heimkehr? heimkehr? in die mittelmäßigkeit? das alte trauma der verbannten?

oder sucht das kind gar gewissheiten? er weiß keine antwort, er sucht - der liebende fragt nicht. und was widerfährt dem entblößten kind unterwegs, bei diesem langen intermezzo –

außer einer sprache? genügt denn eine sprache dem kind, einem narren auf der flucht, der nach verlässlichen eulen fragt, mit einem antiquierten licht in der hand und ein hartnäckiges gedächtnis? will das kind mit einer handvoll gedichte das exil überrumpeln und seine semantik, die die flucht durch einen gedankenstrich ersetzt?

er schreibt gedichte, um herauszubekommen, wohin es mit ihm will. er weiß nur eines, er sei der unbrauchbarste flüchtling überhaupt – denn er sucht die schönheit.

es schreibt gedichte gegen das fremdsein und wird dadurch noch fremder.

das gedicht, die schmale brücke zur kindheit, ein ort des vergessens, wo die flucht zu ende ist?

will er tatsächlich nackt und ohne blendung in seine kindheit zurückkehren? er will nicht wissen, ob jemand am ziel wartet. er hat sich für die bewegung entschieden, für die berührung.

er bleibt provisorisch, beunruhigend. damit das dritte ohr nicht verloren geht, das ihm in der fremde zugewachsen ist. er will das wehende hören, die ununterbrochene nachricht, die aus stille sich bildet, wie rainer maria rilke es formuliert hat.

ein provisorischer saurier voller melancholie und rebellion, verfolgt von seinem gedächtnis, beflügelt von seiner sprache. so bleibt der exilierte ein kind; es wird mürbe, aber nicht reif.

dank seiner sprache der freiheit begreift das kind endlich, daß es nur eine gewissheit geben kann – die der suchenden.

und schon vernimmt er die stimme des geheimrats aus weimar:

„den liebe ich, der unmögliches begeht“, faust II

das kind will partout an eine gewißheit glauben: eines tages baut diese sprache eine brücke zu jenem licht in teheran.

das kind schreibt, sucht, hofft und dankt seiner sprache.